

die Kleinen auf den breiten, hohlen Rücken und wirft sie erbarmungslos über den Nestrand auf den Erdboden, wo sie elendiglich umkommen. Dann macht er sich breit, öffnet den weiten, roten Rachen und bettelt unablässig nach Futter. Die Pflegeeltern schwirren vom Morgen bis zum Abend zum Nest, um den Hunger des Nimmerfatts zu stillen. Zwei Wochen vergehen, da hocht der Schreihaas auf dem Nestrande. Nach wenig weiteren Tagen verläßt das undankbare Stiefkind die Eltern und kehrt nie wieder.

Sieben Kuckucke überstehen die Gefahren der ersten Kindheit und streichen im September zum Süden. Kein Altvogel zeigt ihnen den Weg, dennoch gelangen sie ans Ziel. Im Mai des kommenden Jahres aber kehren sie zurück in die Sommerheimat, und die Männchen läuten durch ihren wohlklingenden Ruf den Frühling ein.

### Der fliegende Edelstein

Am Ostrand des blanken Sees führt ein selten befahrener Feldweg entlang. Zwischen der Wasseroberfläche und dem Wege wachsen Erlen und Pappeln, und vor dem Buschwerk und den Bäumen lagern Findlinge, an denen sich die Wogen brechen. Trotzdem zernagen die Wellen in den Herbst- und Frühjahrsstürmen gar manchmal den Weg, und wenn das Eis im März bricht, dann türmen Wind und Wogenschlag die Schollen dort haushoch. Es ist ein sonnenklarer Frühlingstag. Die Luft ist voller Lerchenlied. Auf einem Felsblock vorm Ufer unter dem überhängenden Erlengebüsch sitzt ein kleiner, knallbunter Vogel mit langem Schnabel. Die Sonne hüpfet durch das Geäst und umspielt den Eisvogel, den Königsfischer, der hier auf seiner Warte Ausschau nach Beute hält. Der Vogel senkt den Kopf und äugt auf den ruhigen Wasserspiegel. Reglos fußt er dort. Als aber ein Schwarm

Er bietet nicht nur eine höchst absonderliche Figur, sondern auch seiner Lebensweise und seinem Benehmen nach ist er ein seltsamer Kauz. Felder an Waldrändern bilden den Lieblingsaufenthalt des Wiedehopfs, doch werden auch Viehweiden bevorzugt, da er gern den im Mist lebenden Insekten nachstellt. Diesem Umstande und der Gewohnheit, den Unrat seiner Jungen nicht aus dem Nest zu räumen, verdankt der Vogel einen ihm ständig anhaftenden, üblen Geruch, der ihm den Namen „Stinkhahn“ eintrug. Beim Erscheinen eines Raubvogels wirft sich der Wiedehopf platt auf den Erdboden und verharrt unter Emporhalten des Schnabels in dieser Stellung, bis die Gefahr beseitigt ist. Zugvogel: April – September. Ruf: heiser „ähr“; Balzruf: „hup hup“. Nutzen-Schaden 22:2. Länge 28 cm; Spannweite 46 cm. Ei: grünlichweiß, gelblich oder bräunlich; Größe 26×17 mm.



Wiedehopf. *Upupa epops*

Ein aufmerksamer Wanderer hat manchmal das Glück, diesen einsamen Sonderling an stillen Gewässern auf einem vorspringenden Ast zu beobachten. Dann und wann stürzt sich unser Buntrod in die Flut, um tauchend ein Fischchen zu erbeuten und es auf seiner hohen Warte Kopf voran zu verschlingen. Bei der geringsten Störung aber streicht er, dem Bachlauf folgend, mit kurzem, schnurrendem Flug ab. Die schwache Triebkraft der kurzen, breiten Flügel reicht nicht für lange Reisen. Sein Mißbehagen drückt der Vogel durch schrilles Pfeifen aus. Das aus einer tiefen Erdröhre bestehende Nest wird mit dem Schnabel in den Uferrand gegraben. Der Eisvogel ist ein Relikt aus der tropischen Tertiärzeit Europas. – Stand- und Strichvogel. Lockruf: hell pfeifend „tiit tiit“ und „tit tit“. Nutzen-Schaden 9:5. Länge 16 cm; Spannweite 26 cm. Ei: weiß; Größe 25×19 mm.



Eisvogel. *Alcedo ispida*